

Wort nicht nur zum Sonntag



Engel des Schweigens (Klosterkirche Zwiefalten)

Wer viel einst zu verkünden hat, schweigt viel in sich hinein.
Wer einst den Blitz zu zünden hat, muss lange - Wolke sein.
(Friedrich Nietzsche)

„Es ist viel klüger, du entziehst dich von Zeit zu Zeit deinen Beschäftigungen, als dass sie dich ziehen und dich nach und nach an einen Punkt führen, an dem du nicht landen willst. Wenn du dein ganzes Leben und Erleben völlig ins Tätigsein verlegst und keinen Raum mehr für Besinnung vorsiehst, soll ich dich da loben?“

Bernhard von Clairvaux (1090 - 1153) an Papst Eugen III., seinen früheren Schüler

1993 verbrachte ich einige Wochen wegen eines heftigen Bandscheibenvorfalles im Krankenhaus. Der Orthopäde, der mich eingewiesen hatte, meinte, ich käme an einer Operation nicht vorbei. Die Ärzte im Krankenhaus waren überzeugt, mich durch konservative Therapien wie Krankengymnastik wieder fit zu kriegen. Eines Tages hatte Christian, der Physiotherapeut, eine Karte auf den Behandlungstisch gelegt. Darauf war ein Grautier abgebildet, und darunter stand zu lesen: „Wer sich alles aufbürden lässt, muss wohl ein Esel sein.“ Christian behandelte nicht nur den Körper, sondern auch die Psyche. Er machte deutlich, dass Haltung und Geisteshaltung eng miteinander verzahnt sind.

„Du kannst nicht den ganzen Tag nur arbeiten. Das lässt die Muskulatur verhärten. Gönn dir regelmäßig Zeiten der Entspannung, das macht die Muskulatur geschmeidig und insgesamt wieder leistungsfähig.“

Ich glaube, dass Jesus auch ein guter Therapeut war:

Die Apostel, die Jesus ausgesandt hatte, versammelten sich wieder bei ihm und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus! Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber man sah sie abfahren und viele erfuhren davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an. Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange. (Mk 6,30-34 EÜ)

Die Apostel kehrten von ihrer Aktivität zurück und berichteten stolz, was sie geleistet hatten. Darauf reagiert Jesus mit der Einladung zur Entspannung: „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus!“ Mal raus aus dem ganzen Gebrassel!

Günter, mein Mentor zur Zeit des Diakonatspraktikums, wählte für meinen Abschiedsgottesdienst dieses Evangelium aus. In seiner Predigt

wünschte er mit (oder war es mehr eine Mahnung?) immer ausreichend Zeit der Entspannung.

„Arbeit ist das halbe Leben!“

Eben! Aber was ist mit der anderen Hälfte? Diese andere Hälfte ist nicht nur Schlaf, sondern auch Muße, freie Zeit zu genießen.

Ich möchte das Evangelium noch einmal etwas pointierter fassen: Jesus lädt die Apostel ein, das, was sie geleistet haben, mal aus einer anderen Perspektive anzuschauen. Ähnliches geschieht heute in einer (beruflichen) Supervision.

„Er hatte Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.“ Sind mit den „Schafen“ nur die Leute gemeint oder auch die Apostel?

Wer so viel arbeitet, dass er nicht einmal Zeit zum Essen hat, ist ein Schaf oder ein Esel, könnte Christian, der Physiotherapeut, sagen.

„Und Jesus lehrte sie lange.“ Was lehrte er sie? Lehrte er die Balance von Anspannung und Entspannung? Lehrte er, dass man auch mal fünf gerade sein lassen muss?

“Wer Schmetterlinge lachen hört,
der weiß, wie Wolken schmecken.
Der wird im Mondschein ungestört
von Furcht, die Nacht entdecken.

Der wird zur Pflanze, wenn er will,
zum Stier, zum Narr, zum Weisen.
Und kann in einer Stunde
durchs ganze Weltall reisen.

Der weiß, dass er nichts weiß,
wie alle anderen auch nichts wissen.
Nur weiß er, was die andern
und auch er selbst noch lernen müssen.

Wer in sich fremde Ufer spürt,
und Mut hat sich zu recken,
der wird allmählich ungestört
von Furcht, sich selbst entdecken.

Abwärts zu den Gipfeln
seiner selbst blickt er hinauf,
den Kampf mit seiner Unterwelt
nimmt er gelassen auf.

Wer Schmetterlinge lachen hört,
der weiß, wie Wolken schmecken.
Der wird im Mondschein ungestört
von Furcht, die Nacht entdecken.

Wer mit sich selbst in Frieden lebt,
der wird genauso sterben
und ist selbst dann lebendiger
als alle seine Erben.”

(Novalis 1977)

Ich wünsche ein erholsames Wochenende und eine gute Woche.

Ulrich Wojnarowicz

18. Juli 2021